

Montenegrinische Albaner

1) Bezeichnung

Die in Montenegro lebenden ethnischen Albaner nennen sich selbst **Shqiptarë**. Offizielle Dokumente und staatliche Institutionen Montenegros bzw. der Staatsunion Serbien und Montenegro bezeichnen die Volksgruppe als **Albanci** (Einzahl: **Albanac**). Außerdem wird der pejorative Begriff *Šiptari* in der Umgangssprache verwendet. *Arbanas* (Mehrzahl: *Arbanasi*), die Bezeichnung, die ursprünglich aus dem Türkischen kommt, ist inzwischen etwas archaisch, aber immer noch unter der slawischen Mehrheitsbevölkerung gängig.

2) Sprache

Man kann davon ausgehen, dass fast alle in Montenegro lebenden Albaner neben ihrer Muttersprache auch die von der Mehrheitsethnie gesprochene Variante des Serbischen (ijekavische Mundart) beherrschen. Die albanische Sprache (Albanisch: **Shqip**) ist eine indoeuropäische Sprache, die jedoch mit keiner der heute gesprochenen indoeuropäischen Sprachen näher verwandt ist. Die Sprache entwickelte sich vermutlich aus den Dialekten der illyrischen (nach manchen Theorien auch thracischen) Stämme und stellt die einzige heute noch gesprochene Sprache aus der thraco-illyrischen Sprachgruppe dar. Diese Sprache wurde zuerst gräzisiert, und dann um das Jahr 230 v. Chr. auch stark romanisiert. Im 7. Jahrhundert wurde die zum Teil romanisierte, illyrisch sprechende Bevölkerung von den slawischen Einwanderern verdrängt. Während der osmanischen Herrschaft war die Sprache dem türkischen Einfluß ausgesetzt. Da das älteste erhaltene Buch in albanischer Sprache aus dem 15. Jahrhundert stammt, ist eine genauere Rekonstruktion der frühen Sprachentwicklung nicht möglich.

Man unterscheidet zwischen zwei Dialekten, das im Norden des albanischen Siedlungsgebietes dominierende **Geg** (oder *Gheg*) und das im südlichen Teil des Gebietes vorherrschende **Tosk**. Die montenegrinischen Albaner sprechen den Geg Dialekt. Die albanische Schrift verwendet seit 1908 das lateinische Alphabet (36 Buchstaben) mit den folgenden Sonderzeichen: q, ç, ë.

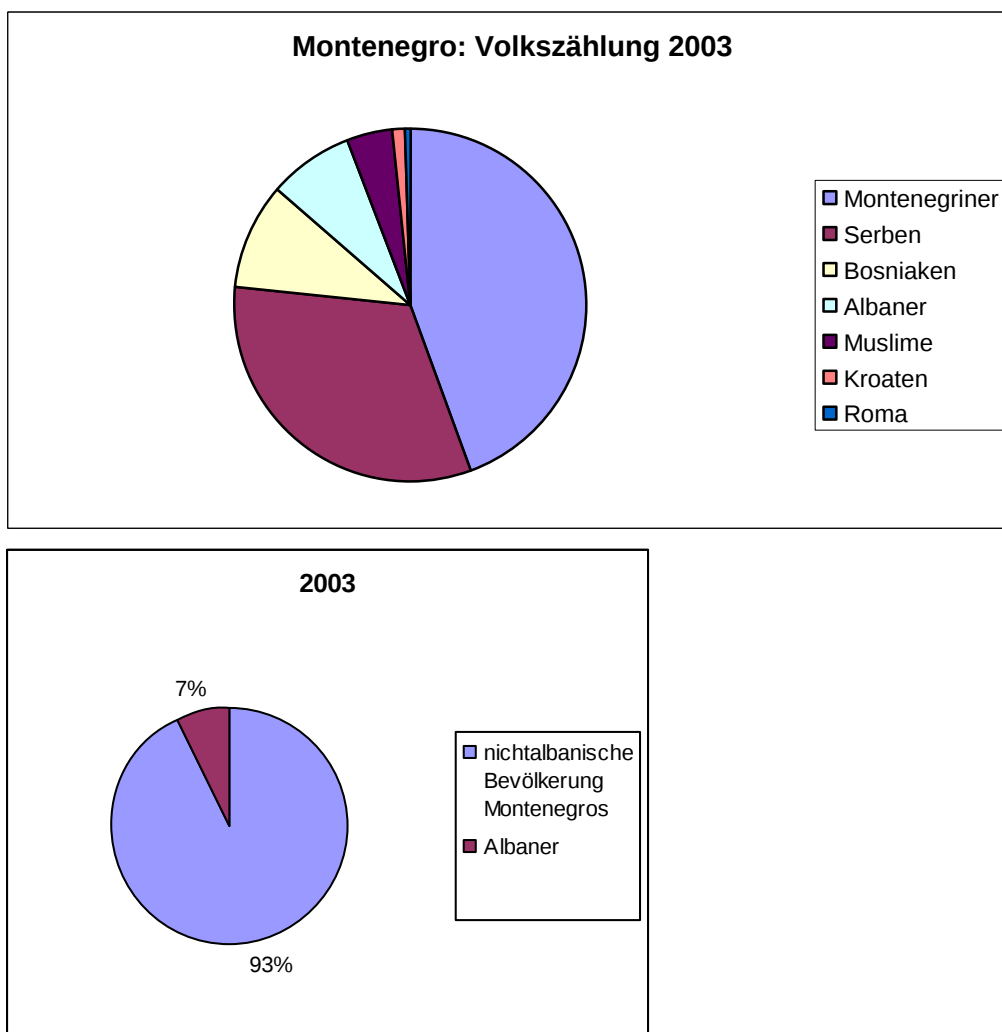
Gemäß der montenegrinischen Verfassung (*Ustav*) kann in den Gemeinden, in denen die Mehrheit oder ein großer Teil der Einwohner zu einer Minderheit gehört, die betreffende Minderheitensprache im Kontakt mit Behörden benutzt werden. (*Artikel 9, § 3: "U opštinama u kojima većinu ili značajan dio čine pripadnici nacionalnih i etničkih grupa u službenoj upotrebi su njihovi jezici i pismo."*) Zwar ist diese Verfassungsbestimmung allgemein formuliert und bezieht sich auf alle in Montenegro lebenden Minderheiten. Praktische Bedeutung hat sie jedoch vor allem für die montenegrinischen Albaner, da diese lokal ein entsprechendes zahlenmäßiges Gewicht haben und da ihre Sprache sich grundlegend vom Serbischen unterscheidet.

Das Gesetz über die amtlichen Beglaubigungen der Republik Montenegro und die Stempel der Staatsorgane (*Zakon o pečatu Republike Crne Gore i pečatima državnih organa*) legt fest, dass in Gemeinden mit zweisprachiger Verwaltung amtliche Dokumente und Amtsbezeichnungen in serbokroatisch und albanisch beglaubigt werden. Das Grundschulgesetz (Artikel 126, § 5) und das Sekundärschulgesetz (Artikel 116, § 4) sehen vor, dass in den Schulen mit albanischer Unterrichtssprache die Zeugnisse in serbischer und albanischer Sprache ausgestellt werden.

Die Verwendung einer Minderheitensprache in Gerichtsverfahren ist generell nicht gestattet, aber die Personen, die das Serbische nicht verstehen, dürfen einen vereidigten Dolmetscher während des Verfahrens bei sich haben.

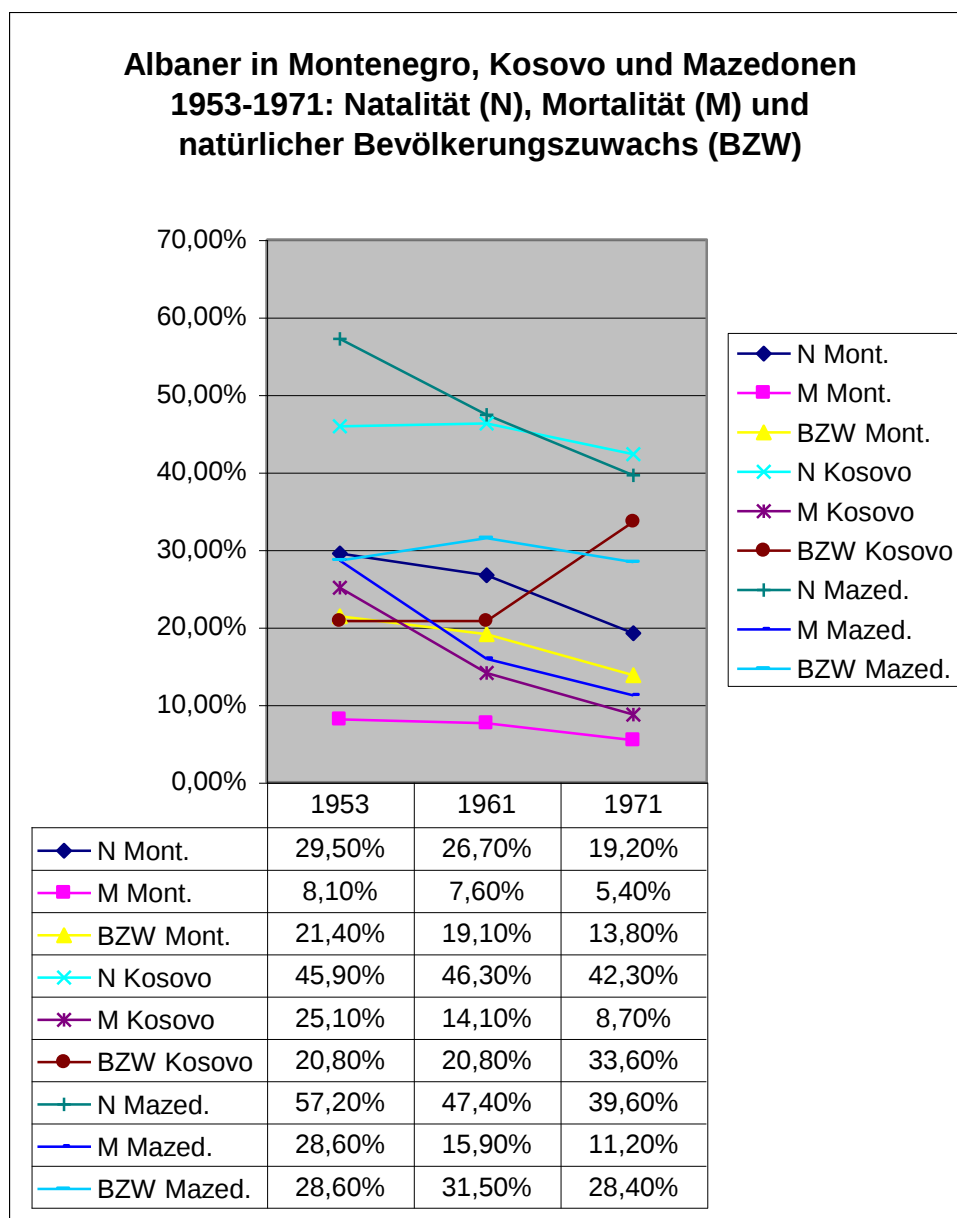
3) Größe

In der neuesten Volkszählung, die im Oktober 2003 stattfand, optierten 47.682 Bürger Montenegros für die Zugehörigkeit zur albanischen Minderheit. Der Anteil der Albaner in der Gesamtbevölkerung Montenegros beträgt somit 7,09% und *de facto* bilden sie gleich nach den Muslimen/Bosniaken die zweitgrößte ethnische Minderheit im Land. Die Zahl der Menschen, die in der gleichen Volkszählung albanisch als ihre Muttersprache angaben (49.456; 7,35%), war höher als die Zahl derjenigen, die sich zur albanischen Ethnie bekannten. Dies ist vor allem mit den häufigen politischen Unruhen in der an Montenegro grenzenden südserbischen Provinz Kosovo zu erklären.



Die Natalität der Albaner in Montenegro ist deutlich geringer als im benachbarten Kosovo und Westmazedonien. Wegen der viel höheren Mortalitätsrate in Kosovo und Westmazedonien ist der Bevölkerungszuwachs der albanischen Minderheit in Montenegro nur wenig geringer als in den zwei benachbarten Regionen. Im Jahr 1953 lag in Montenegro die Natalität der

Albaner bei 29,5%, die Mortalität bei 8,1% und der natürliche Bevölkerungszuwachs bei 21,4%. Zum Vergleich waren es in Kosovo 45,9%; 25,1% und 20,8%. In Mazedonien: 57,2%, 28,6% und 28,6%. Bei der Volkszählung 1961 wurde in Montenegro eine Natalitätsrate (N) von 26,7% registriert. Die Mortalität (M) betrug 7,6% und der daraus resultierende natürliche Bevölkerungszuwachs (BZW) 19,1%. (Kosovo 1961: N 46,3%; M 14,1%; BZW 20,8%; Mazedonien 1961: N 47,4%; M 15,9%; BZW 31,5%). In Jahr 1971 lag in Montenegro die Natalität der Albaner bei 19,2%, die Mortalität bei 5,4% und der Bevölkerungszuwachs bei 13,8%. (Kosovo 1971: N 42,3%; M 8,7%, BZW 33,6%; Mazedonien 1971: N 39,6%; M 11,2%; BZW 28,4%)

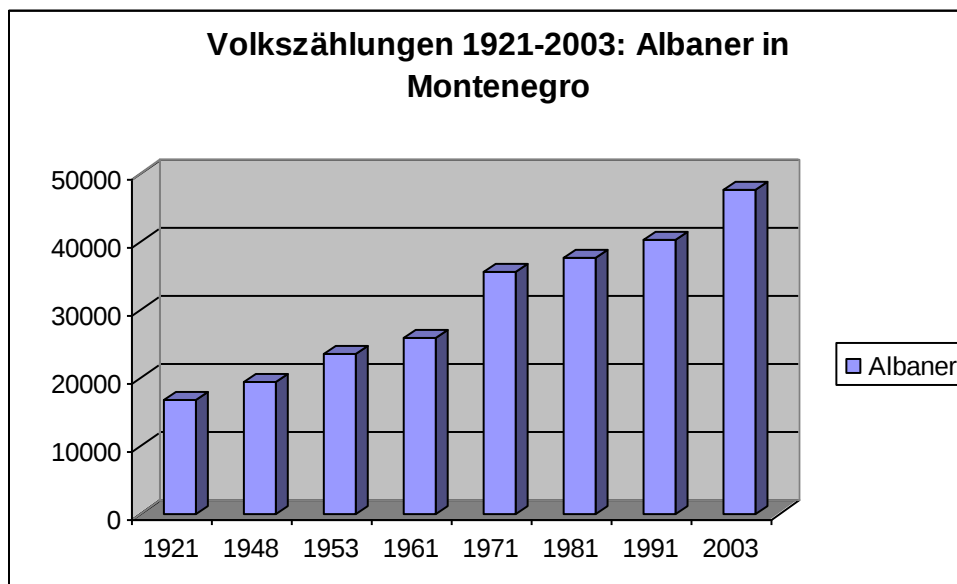


Während des gesamten 20. Jahrhunderts stieg jedoch auch in dieser Region die in Volkszählungen registrierte Gruppengröße kontinuierlich. Der Anteil der Mischehen zwischen Albanern und anderen ethnischen Gruppen ist nach wie vor sehr gering.

Bei der albanischen Minderheit ist für den Zeitraum zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg die exakte Gruppengröße wesentlich leichter zu ermitteln als bei der kroatischen

oder der muslimischen Minderheit, da man annehmen darf, dass sich die Personen, die in den Volkszählungen 1921 und 1931 das Albanische als ihre Muttersprache angaben, auch zum albanischen Volk zugehörig fühlten.

Laut der Volkszählung vom 31. Januar 1921 lebten in Montenegro 16.838 Albaner (nach exakten Volkszählungsdaten „albanische Muttersprachler“), was damals etwa 8% der Bevölkerung Montenegros entsprach. Die erste Nachkriegsvolkszählung 1948 ergab 19.425 Albaner, d.h. 5,15% der Republiksbevölkerung. Im Jahr 1953 waren es 23.460 Bürger Montenegros, die sich als „Albanac“ registrierten, und der Anteil der albanischen Minderheit an der Gesamtbevölkerung stieg somit auf 5,59%. Die Volkszählung 1961 ergab 25.803 Albaner (5,48%). Im Jahr 1971 rechneten sich 35.671 Bürger Montenegros (6,74%) zur albanischen Minderheit. In der Volkszählung von 1981 wurden 37.735 Albaner (6,46%) registriert; 1991 waren es 40.415 (6,57%). Nach Vermutung des Ministers für Minderheitenvölker, Gejzim Hajdinaga, erklärten sich im Jahre 1991 viele Albaner aus Angst vor den Behörden zu Montenegrinern. Damit ist auch eine deutlich höhere Zahl der albanischen Muttersprachler bei der gleichen Volkszählung zu erklären: 1991 gaben knapp 44.000 Bürger Montenegros an, ihre Muttersprache sei das Albanische.

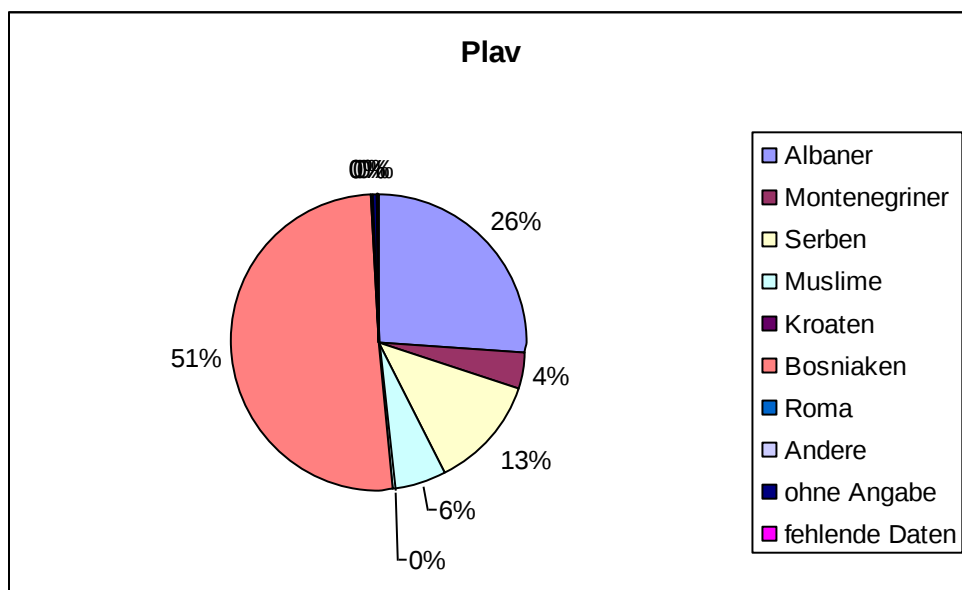
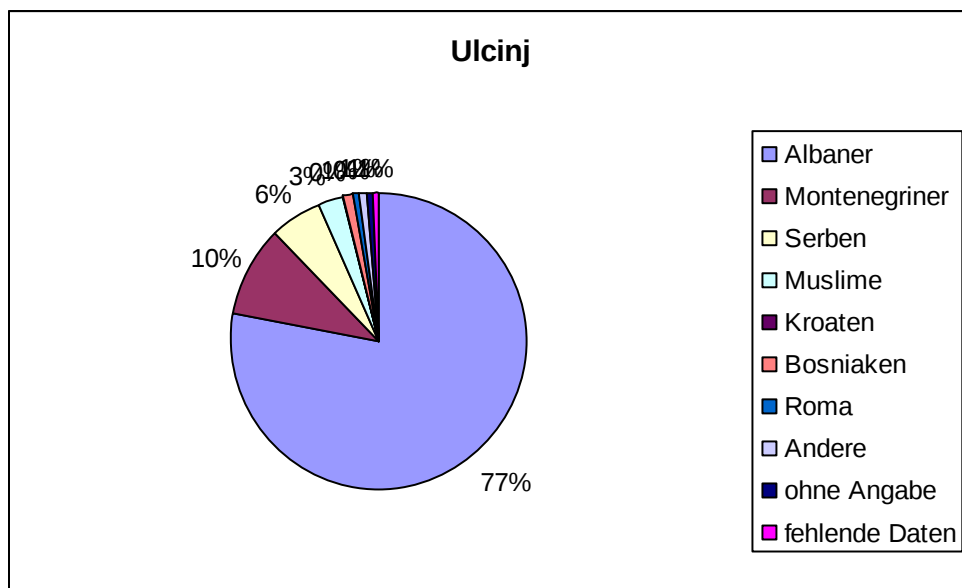


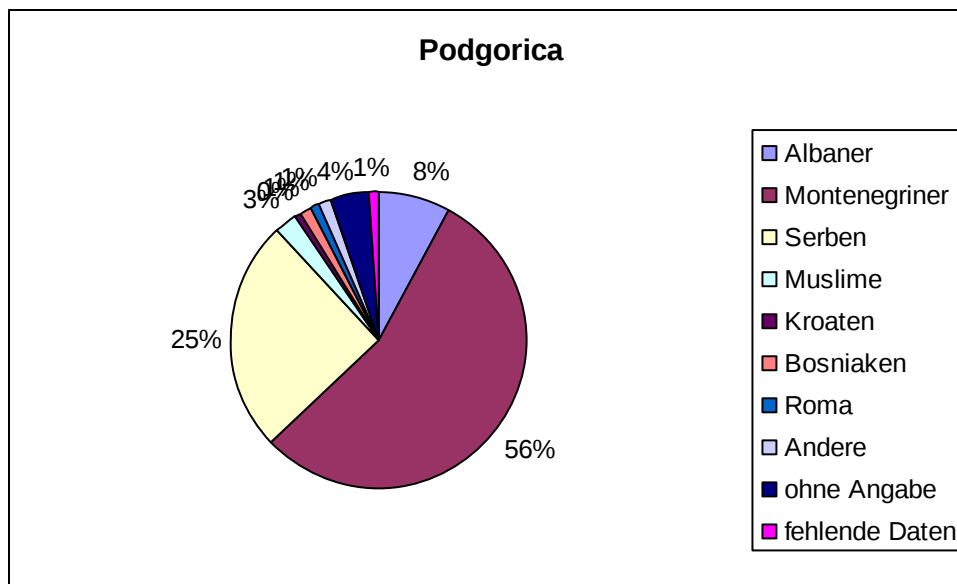
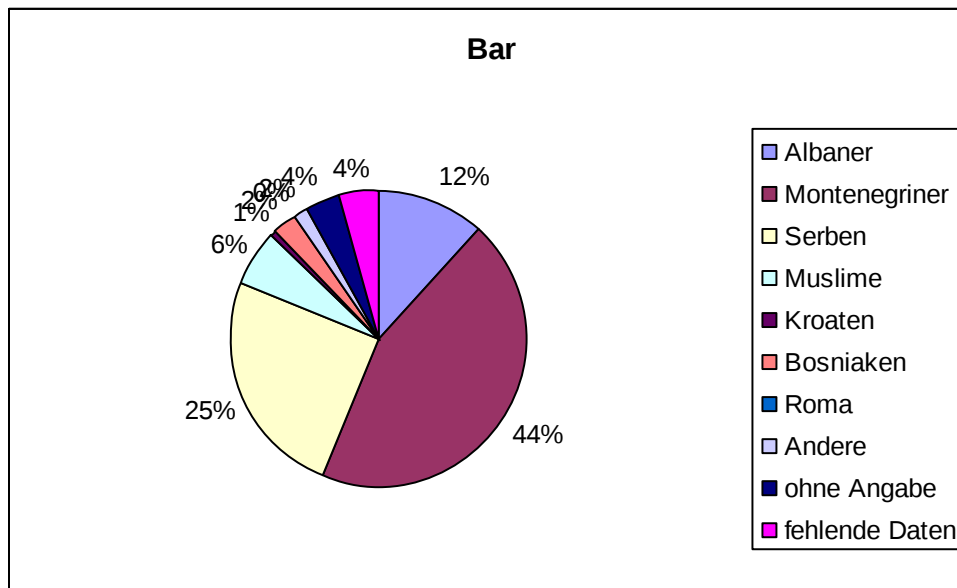
4) Siedlungsgebiet

Die albanische Bevölkerung Montenegros lebt im Südosten des Landes entlang der montenegrinisch-serbischen und montenegrinisch-albanischen Grenze, vor allem in den Gemeinden **Plav-Guci**, **Tuz** (Malesia) und **Ulcinj** (Albanisch: *Ulqin*).

In Ulcinj bilden die Albaner eine lokale Mehrheit (etwa drei Viertel der Bevölkerung: 20664; 78,17%) und in Plav ist etwa ein Viertel der Bevölkerung Albanisch (5673; 26,26%). Die Albaner aus Plav sind überwiegend Muslime. In Plav bilden die Muslime-Bosniaken mit etwa 56% die lokale Mehrheit, was mit dem „albanischen Teil“ insgesamt 82,04% der Bevölkerung islamischen Glaubens ergibt, und somit nach Rožaje die zweitgrößte muslimische Stadt in der Republik Montenegro. In Bar verstehen sich etwa zwölf Prozent der Bevölkerung als Albaner (5450; 12,05%). In der Podgorica-Region sind etwa acht Prozent der Bevölkerung albanisch (14238; 7,94%). Eine geringe Zahl von Albanern ist auch in der Hauptstadt selbst zu finden, aber die Mehrheit lebt in dem südlich von Podgorica gelegenen Städtchen Tuz und der Um-

gebung, die als Malesia bekannt ist. Der dort lebende, sogenannte Malisori-Stamm ist überwiegend römisch-katholischen Glaubens. Albaner leben noch in zwölf weiteren montenegrinischen Gemeinden, ihr Anteil beträgt dort aber weniger als ein Prozent der Bevölkerung.





5) Ethnogenese

Über die Herkunft der heutigen Albaner sind sich Wissenschaftler bis heute nicht einig. Unter den ethnischen Albanern ist ein Geschichtsverständnis verbreitet, dass das albanische Volk als direkten Nachkommen der antiken illyrischen Volksstämme, der Ureinwohner des Balkans, betrachtet. Die Illyrer bewohnten fast die ganze westliche Balkan-Halbinsel – vom heutigen Slowenien bis Epirus in Griechenland. Doch nur die illyrischen Stämme, die in den schwer eroberten Bergregionen lebten, blieben isoliert und entkamen dadurch der Assimilation. Demnach ist möglicherweise der Name *Albania* eine Ableitung von *Arber*, dem Namen eines illyrischen Stammes, der in der Nähe von Durrës (heutiges Albanien) lebte.

Da sich die Namen vieler griechischer Mythologiegestalten aus dem Albanischen und nicht aus dem Griechischen ableiten lassen, geht man davon aus, dass zumindest einige albanische Stämme enge Kontakte mit den antiken Griechen hatten.

Eine der bekanntesten Persönlichkeiten der antiken Illyrer ist sicherlich die Königin Teuta, die nach dem Tod ihres Mannes den Thron bestieg und ihre Armee im Krieg gegen Rom führte. Sie erlitt jedoch im Jahr 229 v.Chr. eine entscheidende Niederlage, nach der sie nur noch formal die Unabhängigkeit behalten durfte. Etwa 60 Jahre später wurde das illyrische Gebiet zur römischen Provinz Illyricum.

Sechshundert Jahre herrschten die Römer über das Land. Die Sprache wurde romanisiert, aber es kam zu keiner vollständigen Assimilation. Im ersten Jahrhundert setzte allmählich ein Christianisierungsprozess ein, auch wenn die neue Religion lange mit den alten heidnischen Gottheiten zu kämpfen hatte.

Unter der römischen Herrschaft wurden die Illyrer nicht wegen ihrer Herkunft diskriminiert und durften hohe Posten besetzen. So gelangten einige sogar zum Thron des Römischen Kaiserreiches. Gaius Decius, Claudius Gothicus, Aurelian, Probus, Diocletian, und Constantin der Grosse waren alle illyrischer Herkunft.

Mit der Teilung des Römischen Reiches im Jahr 395 gelangte das illyrische Territorium unter byzantinische Jurisdiktion. Auch hier konnten Illyrer Kaiser werden (Anastasius I, Justin I, Justinian I). Mit der Kirchenspaltung im Jahr 1054 blieb der südliche Teil des Territoriums unter Byzanz, während der nördliche Teil die römische Jurisdiktion anerkannte.

Während der slawischen Besiedlung des Balkans und dem fast gleichzeitigen Vordringen der barbarischen Stämme aus dem Norden assimilierten sich vermutlich die Illyrer, die das heutige Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina sowie Serbien besiedelten. Die südlichen Stämme der Bergregion entgingen der Assimilation und pflegten weiter ihre Sprache und Tradition. Aus diesen Stämmen entwickelte sich den albanischen Historikern nach in den folgenden Jahrhunderten das moderne albanische Volk.

Im Mittelalter vor der osmanischen Invasion florierte das Leben in der Provinz, jedoch war das Lateinische bzw. das Griechische die Amtssprache.

Nicht lange nach dem Niedergang des byzantinischen Kaiserreiches wurde das Land 1388 zum ersten Mal von den Osmanen erobert. Der albanische Adelige, Gjergj Kastrioti, der auch als **Skenderbeg** in die Geschichtsbücher einging, organisierte einen Gegenangriff und konnte so die Osmanen für ein Vierteljahrhundert aus dem Land vertreiben.

Der nächste osmanische Feldzug war erfolgreich, und das Land befand sich seit 1506 unter osmanischer Herrschaft. Dies galt für die Gebirgsregion nur formal, da die dortige Bevölkerung keine Steuern zahlen wollte, keine Soldaten für die Armee zur Verfügung stellte und von den Osmanen nur schwer kontrolliert werden konnte.

Im Verlauf des nächsten Jahrhunderts konvertierte die Mehrheit der Albaner zum Islam, in erster Linie um bessere Lebensbedingungen zu erhalten, da die christliche Bevölkerung nach dem islamischen Gesetz (*Scharia*) sehr hohe Steuern bezahlen und außerdem auch den ältesten Sohn an die osmanische Armee abgeben mußte. Zudem ermöglichte der Übertritt zum Islam eine Karriere innerhalb des Osmanischen Reiches.

Für die Nationsbildung spielte die Religionszugehörigkeit später aber kaum eine Rolle, was definitiv eine Ausnahme auf dem Balkan darstellt. Viel wichtiger für das nationale Selbstbewusstsein blieb bis heute bei den Albanern die linguistische Komponente.

Unter der osmanischen Herrschaft genoss Montenegro eine gewisse Autonomie. Nach dem Berliner Kongress 1878 und den Balkankriegen 1912 und 1913 kam ein Teil der Albaner unter die montenegrinische Jurisdiktion. 1910 wurde das 1852 proklamierte Fürstentum Montenegro zum Königreich Montenegro. Nach Beendigung des Ersten Weltkrieges 1918 wurde das Territorium des Königreiches Montenegro ein Teil des neugegründeten Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen. Der montenegrinische König Nikola I Petrović dankte zu

Günsten seines Neffen Alexander I und der serbischen Karađorđević-Dynastie ab. 1929 wurde das Land in das Königreich Jugoslawien umbenannt. Im Zweiten Weltkrieg stand Montenegro zuerst unter italienischer Besatzung, und ab 1943 unter deutscher Verwaltung. Nach dem Krieg wurden die Vorkriegsgrenzen wiederhergestellt, und Montenegro wurde eine der sechs Republiken der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawiens.

Anfang der neunziger Jahre zerfiel Jugoslawien, und auf seinem Territorium entstanden vier neue Staaten: Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Mazedonien. Montenegro blieb auch nach dem Ende des Sozialistischen Jugoslawien mit Serbien in einem gemeinsamen Staat. Die Bundesrepublik Jugoslawien bestand aus nur zwei föderativen Einheiten: Serbien und Montenegro. Anfang 2002 wurde Jugoslawien in die Staatliche Gemeinschaft Serbien und Montenegro umgewandelt.

6) Religion

Die Mehrheit der montenegrinischen Albaner bekennt sich zum Islam sunnitischer Ausrichtung. Für das religiöse Leben der Gläubigen ist die Islamische Gemeinde von Montenegro zuständig (*Bashkësia islame në Mal të Zi*). In der Volkszählung 1953 waren es 61,2% der albanischen Minderheit. Die islamische Gemeinde kümmert sich auch um das religiöse Leben der in Montenegro lebenden Muslime-Bosniaken.

Nach der gleichen Volkszählung gab es unter der albanischen Bevölkerung Montenegros 35,5% Katholiken. Zu diesen zählen die Angehörige des Malisori-Stammes aus der Malesia-Region, die Angehörige des Šestani-Stammes aus der Skadar See-Region und einige Albaner, die in den Gemeinden Bar und Ulcinj leben. Der Anteil der Katholiken ist unter den montenegrinischen Albanern weit höher als unter der albanischen Bevölkerung Kosovos und ist als gewisses Kontinuum der nordalbanischen Verhältnisse zu sehen.

Der Hauptsitz des römisch-katholischen Erzbischofs ist in Bar. Das Erzbistum wurde noch 1089 gegründet und ist für alle Diözesen in Montenegro zuständig, mit Ausnahme der Diözese von Kotor, die zum Erzbistum von Split gehört. Die Mehrheit der etwa 20.000 Gläubigen des Erzbistums spricht albanisch, woraus man erschließen kann, dass sie auch die albanische nationale Identität besitzen. Auch der derzeitige Erzbischof Zef Gashi ist Albaner. Die Adresse des Erzbistums lautet: **Arkishopia e Tivarit**; Monsinor Zef Gashi, Arkbishop; Tel: +381-85-421-705 oder Tel: +381-85-313-863)

Der Anteil der Albaner orthodoxen Glaubens umfasste laut der Volkszählung von 1953 etwa drei Prozent. Da in den darauffolgenden Volkszählungen (1961, 1971, 1981, 1991, 2003) das Religionsbekenntnis unabhängig von der nationalen Zugehörigkeit erhoben wurde, und in Montenegro auch die nicht-albanische katholische, muslimische und orthodoxe Bevölkerung lebt, ist der exakte Anteil der Muslime, Katholiken und Orthodoxen innerhalb der albanischen Bevölkerung schwer zu ermitteln.

Im Gegensatz zu anderen ethnischen Gruppen im Balkanraum wird der Konfession im Identitätsverständnis der ethnischen Albaner keine konstitutive Bedeutung beigemessen. Die Ethnogenese, Sprache und tribale Zugehörigkeiten sind die entscheidenden Komponenten der ethnischen Identität.

7) Selbstorganisation

In September 1990, am Anfang des politischen Pluralismus in Jugoslawien wurde auch die erste albanische Partei in Montenegro gegründet: die Demokratische Vereinigung der Albaner

in Montenegro (*Lidhija demokratike në Mal të Zi*; **LDMZ**; *Demokratski savez Albanaca u Crnoj Gori*). Die Partei steht den folgenden Parteien in benachbarten albanischen Siedlungsgebieten nahe: die LDK von Ibrahim Rugovas in Kosovo, Riza Halimis PVD in Serbien, Sali Berishas PDSH in Albanien und Arben Xhaferis PDSH in Mazedonien. In den ersten demokratischen Wahlen in Dezember 1990 bildete die LDMZ zusammen mit zwei anderen Parteien (der SDA der Muslime-Bosniaken und der Partei der nationalen Gleichheit) die Demokratische Koalition (*Demokratska koalicija*) und gewann so 10,1% der Wählerstimmen, was der Koalition 12 Mandate im Parlament bescherte. In Ulcinj, der Küstenstadt, in der die Albaner eine lokale Mehrheit bilden, ist die LDMZ seit den ersten demokratischen Wahlen ein wichtiger politischer Faktor in der lokalen Verwaltung, wo die Albaner mit 18 von insgesamt 32 Abgeordneten vertreten sind, und somit die absolute Mehrheit haben. Der Parteivorsitzende ist der frühere Bürgermeister von Ulcinj, Mehmet Bardhi.

Seit ihrer Gründung fordert die LDMZ, dass der Status der albanischen Minderheit in der Verfassung geregelt wird. Außerdem befürwortet die Partei für eine anteilige Vertretung der Albaner in den staatlichen und lokalen Organen einschließlich Justiz und Polizei. Ferner sollte das Albanische zur Amtssprache in den albanischen Siedlungsgebieten werden. Gefordert wurden noch die Einführung des Albanischen als Unterrichtssprache einschließlich Schulverwaltung und –aufsicht, eine Intensivierung der albanienbezogenen Inhalte in den Schulbüchern, Annerkennung von Hochschulabschlüssen der Universitäten Priština (Kosovo), Tirana (Albanien) und Tetovo (Mazedonien), Gründung einer Lehrerbildungsfakultät in albanischer Sprache, Wiederherstellung der Gemeinde Tuzi, Eröffnung weiterer Grenzübergänge zu Albanien, Gründung eines albanischsprachigen TV-Senders, Erbauung von Kulturzentren, Gründung einer Entbindungsklinik in Ulcinj, Beendigung der ethnisch motivierten Ansiedlungspolitik im Bergland, Insistieren auf dem albanischen Ursprung der Kirchenruinen in Kraja, und Stärkung der komunalen Selbstverwaltung.

Im Jahr 1996 wurde in Montenegro noch eine politische Partei zur Vertretung der albanischen Minderheit gegründet: die Demokratische Union der Albaner (*Unioni demokratik i Shqiptarëve*; **UDSH**; *Demokratska unija Albanaca*; **DUA**). Der Parteigründer und Vorsitzender ist Ferhat Dinosa.

In November 2000 verabschiedete die **DUA** eine „**Plattform für den politischen und rechtlichen Rahmen der Autonomie der nationalen Gemeinschaften in Montenegro**“ (*Platformë për suazat politike e juridike të vetëqeverisje së bashkësive nacionale në Mal të Zi*). Obwohl die Forderungen als Angebot an all in Montenegro lebenden Minderheiten offiziell verstanden werden sollte, ist der Inhalt bei näherer Betrachtung eng an die Interessen der albanischen Minderheit angepasst. Die Plattform setzt sich ein für: das Recht, nationale, sprachliche und religiöse Identitäten frei zu entfalten; die Einführung des Albanischen als Amts-, Behörden- und Gerichtssprache und die Gleichstellung mit dem Serbischen in allen Gemeinden, in denen die Albaner mindestens 5% der Bevölkerung stellen; staatliche Radio- und Fernsehprogramme auf albanisch; staatliche Subventionierung der kulturellen und religiösen Vereine; das Recht, freien Kontakt mit den Albanern außerhalb Montenegros und mit Albanien pflegen zu dürfen und materielle Hilfe von ihnen annehmen zu dürfen; das Recht, im öffentlichen Bereich die albanischen nationalen Symbole zusammen mit den montenegrinischen (und im privaten Bereich auch ohne diese) zeigen zu dürfen; das Recht, den Schulunterricht auf albanisch gestalten zu können und die Lehrpläne für die Fächer Muttersprache und Geschichte selbst gestalten zu dürfen; anteilige Beschäftigung im öffentlichen Dienst; anteilige Finanzierung der Bildungs- und Kultureinrichtungen der albanischen Minderheit; Verzicht auf jede Form von Investitionen oder Maßnahmen, die die ethnische Struktur der albanischen Schwerpunktgebiete ändern. Außerdem soll jede Minderheit direkt einen eigenen Nationalrat wählen, der Entscheidungskompetenz in allen Fragen haben soll, die die jeweilige Minderheit direkt betrifft. Das montenegrinische Parlament soll in ein Zweikammerparlament umgewandelt

werden. Die zweite Kammer sollte eine Kammer der nationalen Gemeinschaften werden, deren Abgeordneten von den Nationalrären delegiert werden sollten. Die einzelnen Minderheiten sollten ein Vetorecht haben, womit sie in der Lage seien, alle Beschlüsse zu stoppen. Der Parlamentspräsident und der Ministerpräsident dürften nicht der selben Nationalität angehören. Jede Minderheit sollte das Recht haben, mindestens ein Regierungsmitglied zu stellen; jede Minderheit sollte durch ihr Nationalrat in allen Regierungsfragen ihr Vetorecht ausüben können.

Im Jahr 2001 wurde die dritte albanische politische Partei in Ulcinj gegründet: Die Partei der Demokratischen Prosperität Montenegros (*Partia e prosperitet demokratik në Mal të Zi*; **PPD**; *Partija demokratskog prosperiteta Crne Gore*). Die Partei übernahm den Namen der früher dominierenden Partei der mazedonischen Albaner. Der Parteigründer und Vorsitzender ist Osman Rexha. Diese Partei bekam aber weniger Wählerunterstützung und spielt bis heute im politischen Leben der montenegrinischen Albaner eine eher marginale Rolle.

Im Parlament der Republik Montenegro vertreten die albanische Minderheit je ein Abgeordneter der Demokratischen Union der Albaner (Ferhat Dinosha) und der Demokratischen Allianz (Mehmet Bardhi) sowie zwei ethnisch albanische Abgeordnete in der Demokratischen Partei der Sozialisten. Von den Parteizentralen der LDMZ und DUA war leider bezüglich der Mitgliederzahlen und neuesten Aktivitäten der Parteien keine Auskunft zu erhalten.

Ende 2003 waren die Albaner jedoch immer noch unzufrieden mit ihrem Status in Montenegro, und manche Minderheitenangehörige fühlten sich sogar diskriminiert – vorallem in den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Kultur.

Nach Angaben Gezim Hajdinagas, des montenegrinischen Ministers für Minderheitenvölker, hat sich die politische Lage der Albaner in Montenegro im Vergleich mit den vorangegangenen Jahren erheblich verbessert. Sie hat jedoch noch kein für die Albaner zufriedenstellendes Niveau erreicht. Die Albaner sind inzwischen in allen kommunalen und republikweiten Institutionen vertreten und genießen Rechte, die sie zuvor nicht hatten, (Verwendung nationaler Symbole, Gebrauch der Sprache, im Bereich öffentlich-rechtlicher Medien usw.). Hajdinaga erklärt diese positiven Veränderungen als Folge der demokratischen Veränderungen in der montenegrinischen Staatsführung.

Ferhat Dinosha, der Vorsitzende der Demokratischen Union der Albaner (DUA) und Vorsitzende der Fraktion der albanischen Abgeordneten im Parlament, forderte für die ethnischen Albaner sieben stellvertretende Minister oder Berater in der montenegrinischen Regierung.

Es gab auch seit Juni 2003 Forderungen nach einer territorialen Autonomie für die albanisch bewohnten Gebiete in Montenegro, darunter Ulcinj (alb. Ulqin) Kraja (alb. Kraje), Malesija, Plav (alb. Malesi, Plave) und Gusinje (alb. Gusi). Ferhat Dinosha und Mehmet Bardhi bestritten aber jede Verwicklung ihrer Parteien oder anderer albanischer Vertreter.

In Ulcinj, der Stadt, in der die Albaner 77% der Bevölkerung ausmachen, sind sechs albanische NGOs tätig: **Art Club**, **Don Gjon Buzuku**, **Horizonti i Ri**, **Harmonia**, **Qendra Edukativo-Informative** und **SOS-Telefoni**. In der Gemeinde Tuz ist der Verein **UNITAS** aktiv.

Die Lage der albanischen Minderheit in Montenegro war nach dem Zerfall Jugoslawiens in jeder Hinsicht wesentlich besser als in der benachbarten Provinz Kosovo. Auch das Helsinki Committee for Human Rights bewertete die Lage der albanischen Minderheit in Montenegro im letzten Jahrzehnt als „relativ zufriedenstellend“, da die Minderheitenangehörige keine physische Gewalt erlitten und anders als die Kosovo-Albaner keine direkten Opfer des Milošević-Regimes waren.

Im Laufe des Kosovo-Krieges 1998 und 1999 und der späteren ethnischen Unruhen in Mazedonien bewerteten die montenegrinischen Medien trotz moderater politischer Forderungen der

lokalen albanischen Politiker und völliger Abwesenheit jeglicher terroristischen Aktivitäten das Potential der albanischen Minderheit negativ.

Im Unterschied zu ihren Volksgenossen in Kosovo und Mazedonien versuchte die albanische Minderheit in Montenegro nie, die montenegrinischen Staatsinstitutionen oder die Wahlen zu boykottieren. Sie versuchte nie, ein Referendum zu organisieren, um so die Unabhängigkeit oder Autonomie zu erreichen. Es gab jedoch Anfang 2004 eine Regionalisierungsinitiative, die erstmals in Juni 2003 auf einer vom Washingtoner *Nationalen Albanisch-Amerikanischen Rat* (National Albanian American Council, NAAC) veranstalteten Konferenz aufgebracht wurde. Eine Petition, die im Januar 2004 von der Organisation *Illiricum* gestartet wurde, forderte, dass die von Albanern besiedelte Gebiete Malesija, Ulcinj, Plav und Gusinje den Status einer Region erhalten sollten. Diese Idee wurde aber sofort von den zwei großen albanischen Parteien: der Demokratischen Liga Montenegros (**LDMZ**) und der Demokratischen Union der Albaner (**UDSH/DUA**) abgelehnt.

Seit dem Wandel zur Demokratie bemüht sich die montenegrinische Regierung auch den Forderungen der albanischen Minderheit entgegenzukommen. Schon in der ersten Hälfte 2002 wurde ein neuer Grenzübergang in Sukobin bei Ulcinj geöffnet. Darauf folgte noch ein neuer Grenzübergang mit Albanien in Vermoš bei Plav. Die montenegrinische Regierung genehmigte die Anerkennung der Zeugnisse, die an der Universität Priština erworben wurden. Die in Albanien erworbenen Zeugnisse wurden allen ausländischen Zeugnissen gleichgestellt und können wie alle in Ausland erworbenen Zeugnisse einzeln anerkannt werden.

8) Schulwesen

Der Gebrauch der Sprache in den Schulen ist in der Republik Montenegro durch Artikel 11 des „Allgemeinen Gesetzes über den Schulunterricht und die Erziehung“ geregelt: «Der Unterricht wird in der Sprache durchgeführt, die von der Republik offiziell benutzt wird. In den Gemeinden, in denen die Angehörigen der nationalen und ethnischen Gruppen die Mehrheit bilden, wird das Unterricht auch in der Sprache der nationalen bzw. ethnischen Gruppe durchgeführt. Wenn der Unterricht in der Sprache der nationalen bzw. ethnischen Gruppe stattfindet, ist das Erlernen der offiziellen Sprache des Landes Pflicht. Die Schule ist verpflichtet, dem Schüler die entsprechende Hilfe beim Erlernen der Unterrichtssprache zu leisten.»

In den Gemeinden Ulcinj, Plav und Tuzi existieren Grund- und Sekundarschulen mit albanischer Unterrichtssprache. Nach Angaben des Ministers für Minderheitenvölker Herrn Hajdinagas ist das Hauptproblem im schulischen Bereich das Curriculum, das nicht genug Material aus der Geschichte, Literatur und Kultur der Albaner enthalte. Es sei an der Ausweitung der Stundenzahl in diesen Fächern gearbeitet worden, um die Bedürfnisse der Albaner zu erfüllen.

9) Medien

Das staatliche Fernsehen in Montenegro sendet täglich das albanischsprachige Nachrichtenprogramm „**Lajmet**“ und Samstags ein einstündiges Programm „**Mozaik 60**“. Im Radio wird täglich ein halbstündiges albanischsprachiges Programm ausgestrahlt. Die lokalen Sender „**Radio Ulcinj**“ und „**Radio Bar**“ senden täglich acht Stunden bzw. eine Stunde auf Albanisch, und das „**Radio Mir – Studio Teuta**“ in Tuzi ist ebenfalls sehr populär. Im Februar 2002 initiierte das montenegrinische Parlament die Wochenzeitschrift „**Koha Javore**“ (www.kohajavore.cg.yu). „Koha Javore“ erscheint in Podgorica, und wird durch das montenegrinische Parlament finanziert. Die Wochenzeitschrift „**Polis**“, die in der Hauptstadt Po-

Podgorica erscheint, enthält eine achtseitige albanischsprachige Beilage. In Podgorica erscheint auch die Kulturzeitschrift „**Koha**“, und in Ulcinj werden die Zeitschriften „**Fati**“, „**Shpresa**“, „**Lemba**“, „**Zana**“ und „**Buzuku**“ herausgegeben. Neben diesen Periodika veröffentlicht die Grundschule "Djerdj Kastrioti - Skenderbeg" in Tuzi die Zeitschrift „**Valet**“, und die dortige katholische Kirche publiziert die Zeitschrift "**Zani i Shena Ndout**". In Tuzi erscheint auch die Zeitschrift „**Malësia e Madhe**“.

Da die in Montenegro lebenden Albaner neben dem Albanischen in der Regel auch das Serbische voll beherrschen, werden außer der obenerwähnten Zeitschriften, Fernsehen- und Radioprogrammen in der albanischen Sprache auch Massmedia in der serbischen Sprache regelmäßig verfolgt, vor allem das Programm des montenegrinischen Fernsehsenders **RTCG** (Radio televizija Crne Gore) und die Zeitungen „**Pobjeda**“ (der Sieg) und „**Vijesti**“ (Die Nachrichten).